

ihren Hof an einen Verwandten, an Heinrich Oppelt. Als "Brauerei-Oppelt" wird das Anwesen nun auch über die Grenzen von Baunach hinaus bekannt. Heinrich Oppelt lenkte auch von 1925 bis zu seinem Tode im Jahre 1931 als Bürgermeister die Geschicke des damaligen Marktes Baunach. Er war Junggeselle und hinterließ keinen direkten Nachkommen, also übernahm im Jahre 1931 eine Erbengemeinschaft den Obleyhof. Franziska Söldner, eine geb. Oppelt, führte nun mit wechselnden Erfolgen, so gut wie sie es als Frau eben konnte, den Betrieb; doch damit war sie offensichtlich überfordert. Sogar das Bierbrauen wurde im Jahre 1948 aufgegeben und der Hof kam ziemlich herunter, bis im Jahre 1950 Olga und Josef Söldner das Anwesen übernahmen, die dem Obleyhof

durch fleißige Arbeit seinen heutigen Glanz, der ihm auch nach der Geschichte gebührt, wiedergaben. Inzwischen hat schon die nächste Generation die Geschicke dieses historischen Obleyhofes übernommen und es ist ihnen zu wünschen, daß es ihnen gelingt, das Historische mit den Erfordernissen der Neuzeit sinnvoll zu verbinden.

An den Pfingstfeiertagen 1985 wurde das Jubiläum mit einem Marktplatzfest und einem Festabend gefeiert. Die Schirmherrschaft hatte der stellv. Bundesvorsitzende des Frankenbundes, Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann, übernommen.

Reinhold Schweda, Bahnhofstr. 4, 8611 Baunach (Siehe auch FRANKENLAND 7/1964, Anton Schwindl: "Der österreichische Doppeladler in Baunach")

Gerrit Walther

## Eine Hochburg der Volksbildung

Aschaffenburgs Volkshochschule besitzt endlich ein eigenes Gebäude –  
Ein Gewinn auch für den Frankenbund

An Umzüge war die Aschaffenburger Volkshochschule längst gewöhnt. Wechselten doch seit ihrer Gründung im Jahre 1947 ihre Domizile noch öfter als ihre Leiter. In Turnhallen und Vereinslokalen, im Theater und in Gaststätten, in Schulen und städtischen Sälen fanden die Kurse statt – zuletzt regelmäßig an zehn verschiedenen Orten des Stadtgebiets. Nun endlich hat das 38 Jahre währende Raum-Provisorium ein Ende. Seit dem 27. September 1985, dem Tag der feierlichen Eröffnung, residiert die Volkshochschule im eigenen repräsentativen Haus in unmittelbarer Nachbarschaft des Aschaffenburger Schlosses.

Das Gebäude Marktplatz 2, Ende des vorigen Jahrhunderts errichtet, bis vor wenigen Jahren Sitz des Stadt- und Stiftsarchivs, ist einer der letzten architektonischen Zeugen für die einstige Pracht der weniger durch Krieg als durch "Sanierung" ruinierten Luitpoldstraße. Auch seine reizvolle, mit Sandsteinballustraden, Erkern und Figuren gezierte Fassade hätten manche Planer gern durch zeitgemäßen Beton

ersetzt. Die Kosten verhinderten das. So beschränkte man sich darauf, das Haus völlig zu "entkernen". Für fünf Millionen Mark entstand ein neues Raum-System mit vier Verwaltungs- und vierundzwanzig Unterrichtseinheiten, darunter Medien-, Werk- und Gymnastikräumen, einem Zeichenatelier unterm Dach, einem großen Vortragssaal und einem verglasten Foyer, das sich optisch zu einem Lichthof erweitert.

Diesen Erfolg verdankt die Aschaffenburger Volkshochschule nicht zuletzt dem Engagement ihres Leiters Fritz Oswald. Seit 1975 im Amt, führte er sein Institut durch Mut, Phantasie und Organisations-talent zu einem erstaunlichen Wachstum. So stieg die Zahl der Kurse innerhalb der letzten zehn Jahre um 192 Prozent auf 293, die Zahl der Teilnehmer um 186 Prozent auf 21.291. Überdurchschnittlich hoch ist dabei das Interesse junger Hörer. Auf überregionale Resonanz stoßen die jährlichen "Aschaffenburger Gespräche" – Podiumsdiskussionen internationaler Experten zu



Das neue Domizil der Aschaffenburger Volkshochschule, im Hintergrund die Jesuitenkirche.

Zeichnung: P. Oswald

Fragen der Zeitgeschichte –, die "Hochschulwochen" mit Professoren fränkischer Universitäten wie Würzburg und Bamberg und die Einstudierungen der VHS-Theatergruppe "Junge Bühne".

Der Frankenbund freut sich über diese Entwicklung. Seit einigen Jahren schon bewährt sich die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen Fritz Oswalds Volkshochschule und der Aschaffenburger Frankenbund-Gruppe. In gemeinsamer Trägerschaft kam eine Vielzahl von Veranstaltungen, besonders Vorträgen und Kunstführungen, zustande. Nicht als Konkurrenz, sondern als Partner in der kulturellen Breitenarbeit verstehen sich beide Organisationen. So wird der Frankenbund, bislang ebenfalls zwischen verschiedenen Vortragsälen abwechselnd, in Zukunft ständiges Gastrecht in den neuen Räumen der Volkshochschule genießen. Ein fruchtbare, beispielhaftes Miteinander, dessen Gewinn die Mitglieder beider Partner genießen.

Gerrit Walther, Frankenstraße 2,  
8750 Aschaffenburg

*Julius Maria Becker*

## Mondlied

Ein Bächlein rauschte  
zur nächtlichen Stund.  
Es lag der Mond  
auf seinem Grund.

Das Wässerlein über  
das Silber glitt:  
es sollte der Mond  
und wollte nicht mit.

Und ließ sich dehnen,  
gar wacker er stritt.  
Es sollte der Mond  
und wollte nicht mit.

Julius Maria Becker, \* 29. 3. 1887 und † 26. 7. 1949 in Aschaffenburg; entnommen aus dem Band "Fränkische Gedichte", herausgegeben vom Frankenbund 1925.